

Violetta

**Fachberatungsstelle für
sexuell missbrauchte
Mädchen und
junge Frauen**



22. Rundbrief

● Schwerpunkt

Präventionsarbeit in Schulen

- Internet – was soll mir da schon passieren? Seite 4
- Beratungsrundläufe an Schulen Seite 8

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe FreundInnen und FörderInnen,**

das Jahr 2011 ist nun schon sieben Monate alt und es wird Zeit für unseren nächsten Rundbrief. Mit unserem Schwerpunktthema in diesem Rundbrief stellen wir Ihnen zwei praktische Ansätze unserer Präventionsarbeit in Schulen vor.

Unsere Kollegin Imke Ufken beschreibt, wie sie mit SchülerInnen in von Schulen initiierten Beratungsrundläufen über das Thema „sexualisierte Gewalt“ spricht und gleichzeitig über die Angebote der Fachberatungsstelle informiert. Jessica Weiß erläutert ganz praktisch, mit welchen Methoden und Zielen sie ab der fünften Klasse mit den SchülerInnen über Themen wie Gefahren sexueller Gewalt durch das Internet sowie Cybermobbing spricht.

Als Schwerpunkt für unsere Öffentlichkeitsarbeit der kommenden zwei Jahre haben wir das Thema „Sexuelle Übergriffe unter Kindern und sexuelle Gewalt unter Jugendlichen“ bestimmt. Vor welchem Hintergrund wir dies entschieden haben, stellen wir ebenfalls in diesem Brief dar.

Ich hoffe, Sie finden für sich Interessantes.
Wie immer, bin ich für Rückmeldungen und Nachfragen dankbar.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sommer!
Herzliche Grüße,

Ihre

Barbara David



© Hallgerd



Herausgeberin:

Violetta – Verein gegen sexuellen
Missbrauch an Mädchen und
jungen Frauen e. V.,
Seelhorststr. 11 in 30175 Hannover
Telefon 0511 – 85 55 54

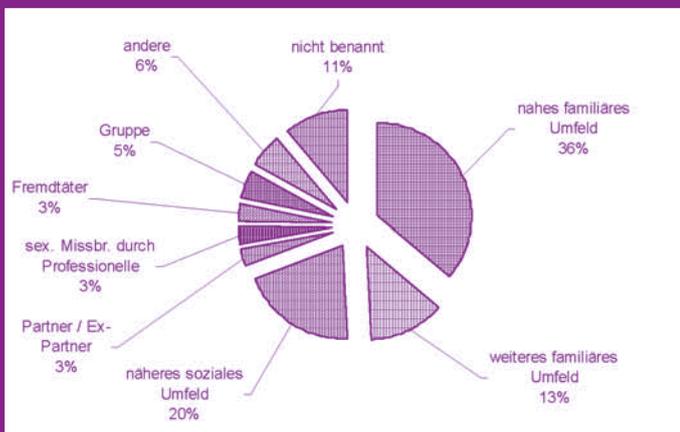
Wen haben wir im Jahr 2010 erreicht? – Einige Zahlen

Im Jahr 2010 haben wir insgesamt 460 Fälle – mit insgesamt 3.742 Kontakten – beraten. In 213 Fällen kamen die Betroffenen direkt in die Fachberatungsstelle – bei den anderen 247 Fällen handelte es sich um eine Angehörigen- oder Fachberatung.

In 18 Prozent der Fälle war das Mädchen, das im Zentrum der Beratung stand, körperlich beeinträchtigt, entwicklungsverzögert, lernbehindert oder geistig behindert.

Oft hat der sexuelle Missbrauch im Kindesalter begonnen – nämlich in 14 Prozent vor dem sechsten Lebensjahr und in 57 Prozent der Fälle zwischen dem siebten und 13. Lebensjahr.

Wie in den vergangenen Jahren auch, kam die Mehrzahl der TäterInnen aus dem familiären Umfeld, konkret:



- 36 Prozent aus dem nahen familiären Umfeld (leiblicher Vater, Mutter, Partner der Mutter/Adoptiv-, Pflegevater, Bruder, Schwester).
- 13 Prozent der TäterInnen stammten aus dem weiteren familiären Umfeld (Großvater, andere Verwandte)

Auch in den meisten anderen Fällen war der/die TäterIn dem Mädchen bekannt. Das bedeutet:

- in 20 Prozent der Fälle waren die TäterInnen Bekannte
- in drei Prozent fand der Missbrauch durch Professionelle statt (LehrerInnen, ErzieherInnen, TrainerInnen, TherapeutInnen, ÄrztInnen).

In lediglich drei Prozent der Fälle wurde der sexuelle Missbrauch durch einen Fremdtäter begangen.

In fünf Prozent der Fälle wurde ein Mädchen durch mehrere TäterInnen im Rahmen einer Gruppe missbraucht. In sieben Fällen fanden die sexuellen Übergriffe unter dem Einsatz von K.O.-Tropfen statt. In drei Prozent der Fälle war das Internet von Bedeutung.

Prävention bei Violetta

Gerne möchte ich Ihnen den Präventionsbereich statistisch etwas näher bringen: Die präventive Arbeit Violettas zielt darauf ab, Mädchen (und Jungen) in ihrer Selbstachtung, Selbstbestimmung sowie Selbstentfaltung zu stärken. Langfristig wollen wir gesellschaftliche Bedingungen und

Verhältnisse verändern, um sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen zu verhindern.

Ziele der Prävention gegen sexuellen Missbrauch sind:

- Mädchen/Jungen erkennen grenzverletzendes Verhalten eher und können frühzeitig Grenzen setzen und Hilfe holen
- Von sexuellem Missbrauch betroffene Kinder/Jugendliche wissen sich eher Hilfe zu holen
- Informierte Erwachsene können die Aussagen und Signale betroffener Kinder besser verstehen, ernst nehmen und gezielte Hilfe anbieten.

Nach unserem Verständnis sind in erster Linie die Erwachsenen, die mit Mädchen oder Jungen arbeiten oder leben, unsere AnsprechpartnerInnen für die Präventionsarbeit. Es gilt, ihr Bewusstsein zu schärfen. Sie müssen dafür gewonnen werden, die Rahmenbedingungen für präventive Maßnahmen zu schaffen. Nur so können diese in den familiären oder pädagogischen Alltag integriert werden. Prävention muss Qualitätsstandards genügen. Diejenigen, die präventiv arbeiten, brauchen Interventionskompetenz und eine gute Vernetzung mit den entsprechenden Institutionen.

Folgendes hat Violetta im Jahr 2010 im Präventionsbereich angeboten

– Fortbildungen zu den Themen:

- Einführung in das Thema: „Sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen“ – Vermittlung von Basiswissen
- Kompetent handeln bei Vermutung auf sexuellen Missbrauch – wie spreche ich mit Kindern und Jugendlichen
- Chancen und Gefahren des Internets
- Geschwisterinzest
- Noch Doktorspiel oder schon Übergriff (im Vorschulalter)?
- Opferschutz – Nebenklage und Prozessbegleitung
- Prävention im pädagogischen Alltag – unterschiedliche Altersgruppen
- Prozessbegleitung in Strafverfahren
- Sexualpädagogik – (k)ein Thema im Vorschulalter?
- Sexueller Missbrauch und Behinderung
- Sexueller Missbrauch durch Professionelle in Institutionen
- Sexuelle Übergriffe unter Kindern/Jugendlichen – auch in Institutionen
- Strafanzeige – ja oder nein?

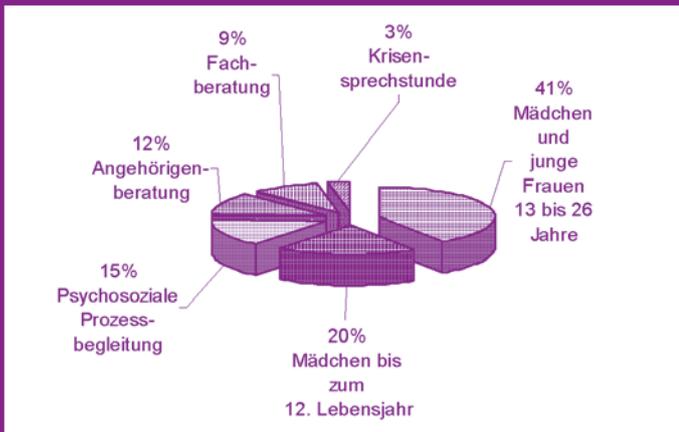
– Weitere Präventions- und Informationsangebote

- Schülerinnen lernen die Beratungsstelle kennen
- Durchführen von Projekten in Schulen
- Elternabende/Vorträge
- Fachveranstaltungen

Mit diesen Veranstaltungen haben wir im Jahr 2010

- **492 Mädchen und Jungen**
- **175 Mütter und Väter**
- **1.480 professionelle Fachkräfte und Auszubildende erreicht.**

Wöchentliches Stundenkontingent für die Beratungen



Wieso ist der Anteil der Angehörigen- und Fachberatung höher als der Anteil der Beratung Betroffener, obwohl Violetta doch eigentlich eine Fachberatungsstelle für von sexuellem Missbrauch betroffene Mädchen und junge Frauen ist?

Zum einen ist es so, dass die Anzahl der Beratungskontakte – und die Beratungsfrequenz – in der Regel bei der Fach- und Angehörigenberatung niedriger ist als in der direkten Beratung Betroffener. Zum anderen wird anhand des wöchentlichen Stundenkontingents für die einzelnen Beratungsangebote deutlich, dass insgesamt 61 Prozent der Zeit für die Beratung der Mädchen und jungen Frauen zur Verfügung steht. Hinzu kommen die Psychosoziale Prozessbegleitung und Teile der Krisensprechstunde.

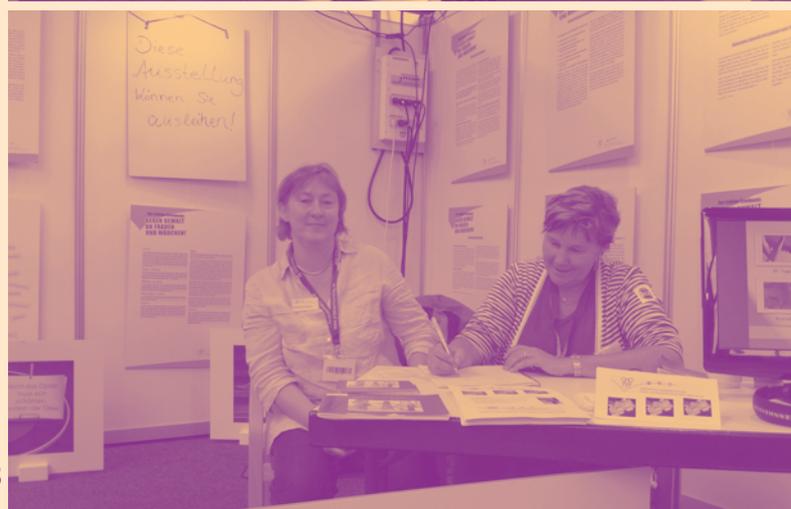
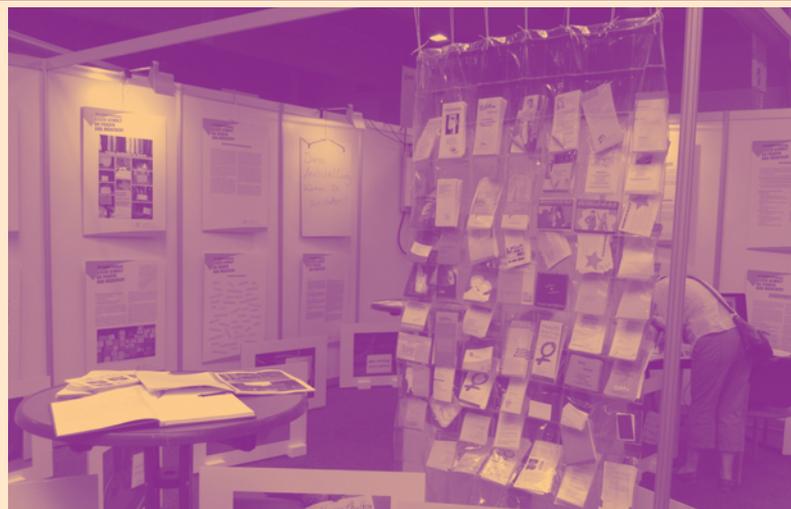
Frauen- und Mädchenberatungsstellen gegen Gewalt informieren beim 16. Deutschen Präventionstag

Unter dem Schwerpunktthema „Neue Medienwelten – Herausforderungen für die Kriminalprävention?“ fand am 30. und 31. Mai in Oldenburg der 16. Deutsche Präventionstag statt.

Violetta ist Mitglied im Verbund der niedersächsischen Frauen- und Mädchenberatungsstellen gegen Gewalt. Beim Präventionstag haben wir unsere gemeinsame Ausstellung „Der richtige Standpunkt: Gegen Gewalt“ vorgestellt. An unserem Informationsstand haben wir viele anregende Gespräche mit Interessierten aus ganz unterschiedlichen Institutionen und Verbänden geführt. Großes Interesse bestand an unserer Einschätzung der Diskussionen des Runden Tisches „Sexueller Kindesmissbrauch“, an den Konzepten von Präventionsprojekten und an Informationen zu Hilfsangeboten für von häuslicher Gewalt betroffene Kinder und Frauen. Wir sprachen mit VertreterInnen aus Jugendhilfeeinrichtungen, Ausbildungsinstituten und Kirchen sowie mit Frauenbeauftragten der Gemeinden. KollegInnen, die mit Sexualstraftätern in Gefängnissen arbeiten, kamen zu unserem Stand, außerdem VertreterInnen von Opferhilfeeinrichtungen. Wir diskutierten mit LehrerInnen, mit Jugendlichen, die den Präventionstag besuchten, mit PolizeibeamtInnen, Präventionsbeauftragten und vielen anderen.

Wir selbst haben interessante Anregungen für unsere Arbeit aus den Vorträgen und Workshops zu den Themen „Soziale Netzwerke“, „Straftäter in Sozialen Netzen“ und zur Gewaltprävention mitnehmen können.

> Kornelia Krieger, Frauenberatung Osnabrück und Barbara David, Violetta (li.)



Internet – was soll mir da schon passieren?

Violetta klärt mit Projekten, Elternabenden und Vorträgen über Möglichkeiten und Gefahren des weltweiten Mediums auf.

„Internet – was soll mir da schon passieren?“. Dieser Satz ist von Kindern und Jugendlichen, die heute mit dem Internet aufwachsen und das weltweite Medium täglich zum Kommunizieren und Spaß haben nutzen, häufig zu hören. Soziale Netzwerke, Videoportale und Chatrooms sind aus dem heutigen Alltag nicht mehr weg zu denken. Im Gegenteil: Sie werden immer mehr genutzt. Nur wenige Menschen sind heutzutage nicht bei Sozialen Netzwerken wie Facebook, StudiVZ oder SchülerVZ aktiv.

Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, Kinder, Jugendliche, Eltern und auch LehrerInnen auf die Gefahren im World Wide Web aufmerksam zu machen und ein Bewusstsein dafür zu schaffen. Violetta bietet deswegen Elternabende, Großvorträge und auch Fortbildungen für LehrerInnen an und arbeitet in konzentrierten Internetprojekten mit SchülerInnen in Schulen der Klassen 5 bis 9.

Gefördert wird dieses Angebot vom Verein Human Environment Life Protection (HELP). Ohne diese Unterstützung wäre es uns nicht möglich, dieses Projekt durchzuführen.

Warum tut Aufklärung not?

Das Medium Internet ist schnell und bietet nahezu grenzenlose Möglichkeiten. Kinder und Jugendliche sind meistens gut informiert und wissen über viele Aktualisierungen und Erneuerungen im Netz Bescheid. Dennoch gibt es immer wieder Unsicherheiten mit dem Umgang oder der Begegnung mit bestimmten Seiten. Es stellt sich zudem immer wieder heraus, dass auch Erwachsene mit dem Medium Internet überfordert sind. Manche von ihnen sind gar nicht darüber aufgeklärt, was hier alles möglich ist.

Denn das Netz birgt neben den Möglichkeiten auch etliche Gefahren. Jugendliche surfen etwa auf Seiten mit für sie ungeeignetem Inhalt und

kommen so mit Pornografie, Gewalt verherrlichenden Seiten oder Satanismus in Kontakt. Gefahr lauert zudem in öffentlichen Chat-Rooms, in sogenannten Messengern (ICQ und msn) oder in den Chatfunktionen der Plattformen SchülerVZ und vor allem Facebook. Nahezu alle Kinder und Jugendliche ab einem Alter von elf Jahren oder auch früher halten sich darin auf und kommunizieren darüber. Sie treten nicht nur mit Bekannten, sondern auch mit Unbekannten in (Chat-)Kontakt. Die JIM-Studie aus dem 2010 führt aus:

*„Jeder vierte Internet-Nutzer hat sich entsprechend auch schon einmal mit Personen getroffen, die nicht zu den realen Bekanntschaften zählen, sondern die er oder sie im Internet kennen gelernt hat. Je älter die Internet-Nutzer sind, desto häufiger kommt es zu solchen Begegnungen. **Selbst bei den 12- bis 13-Jährigen haben sich schon elf Prozent mit reinen Internetbekanntschaften getroffen, bei den 18- bis 19-Jährigen steigt dieser Anteil auf 39 Prozent an. Auch neigen bildungsschwächere Jugendliche stärker dazu, sich mit Fremden zu treffen.**“*

Dies nutzen Pädokriminelle aus: Sie bedienen sich der Sozialen Netzwerke, um Kinder und Jugendliche gezielt anzusprechen und sexuelle Übergriffe auf Mädchen und Jungen anzubahnen. Ein Beispiel, nachzulesen unter <http://www.netmoms.de/fragen/detail/erzieher-aus-patten-sen-lockt-jungs-in-sexfalle-12150817>:

„Über Netzwerke und Internet-Chats wie Schüler-VZ, Facebook oder Icq soll der Erzieher die Jungs zunächst angesprochen haben. Dann erschlich er sich das Vertrauen der Kinder und überredete sie, sich mit ihm zu treffen. (...) Als Köder versprach B. ihnen Geld oder teure Geschenke – etwa Handys. Dann bestellte er die Schüler zu einem abgelegenen Parkplatz oder zum Ortsrand von Holzminden. In mindestens neun Fällen fuhr B. knapp 80 Kilometer weit, um sich in seinem Auto an den Kindern zu vergehen.“

Leider sind solche Fälle keine Seltenheit. Die wenigsten werden bekannt, die Dunkelziffer ist hoch. Für TäterInnen bietet das Internet einen großen Spielraum, um Kinder und Jugendliche zu manipulieren. Häufig haben sie Strategien und wissen, wie man sich das Vertrauen erschleichen kann. Es gibt aber auch die sogenannten „Fakeaccounts“, in denen man sich als jemand anderes präsentiert und die Kinder und Jugendlichen täuschen kann.

Nach meiner Erfahrung gibt es in jeder Schulklasse mindestens ein Kind, das schon einmal mit sexuellen Äußerungen und Nacktbildern/Videos per Chat oder Netzwerk belästigt wurde. Kinder und Jugendliche werden regelmäßig gegen ihren Willen mit sexuellen Äußerungen oder direkt vor laufender Kamera mit sexuellen Handlungen konfrontiert. Häufig versuchen Chatter sie zu überreden, sich vor der Kamera zu präsentieren. Das geforderte Material können sie nun zur Erpressung nutzen.

Für Kinder und Jugendliche ist dies nichts Neues, jedoch wissen sie oft nicht damit umzugehen.

„Bei ICQ hat mir mal einer gesagt, ich soll meine Webcam einschalten. Hab ich nicht gemacht, sondern ihn aufgefordert seine anzumachen. Der hat sich dann davor befriedigt. Das war eklig (...)“ (Schülerin aus Hannover, 6. Klasse)

Eltern sind über solche Vorkommnisse selten informiert. Meist haben Kinder und Jugendliche Angst, dass ihre Eltern ihnen Chats oder Soziale Netzwerke verbieten könnten. Umso wichtiger ist es, Eltern über die virtuelle Welt von Kindern und Jugendlichen aufzuklären, ihnen Einblicke zu geben, um einen sicheren und vergnüglichen Umgang damit zu finden.

Einblicke in die Praxis und die Methodik

Seit April 2010 bin ich, Jessica Weiß, in der Fachberatungsstelle Violetta im Bereich Prävention im Internet tätig. Wenn ich mit Kindern und Jugendlichen arbeite, ist es mir wichtig, dass der Projektunterricht zum größten Teil ohne LehrerInnen stattfindet. Denn ohne die Anwesenheit von Lehrkräften können die SchülerInnen freier über eigene Erlebnisse sprechen.

Ich beginne das Projekt mit einem Stuhlkreis und stelle die Fachberatungsstelle Violetta vor. Außerdem erkläre ich den SchülerInnen, dass ich das Internet nicht schlecht machen möchte. Ich möchte sie auf Gefahren hinweisen, um so ein Bewusstsein für einen sicheren Umgang zu schaffen. Die SchülerInnen haben im gesamten Projektunterricht den Raum dafür, eigene Erfahrungen oder Erlebnisse mitzuteilen und Fragen zu stellen.



Das Internetquiz

Beliebt unter den Kindern und Jugendlichen ist das sogenannte Internetquiz: Die Klasse wird in zwei Gruppen aufgeteilt. Eine freiwillige Person stellt sich in die Mitte des Kreises und erhält eine Karte mit einem Begriff, der mit dem Internet zu tun hat. Dieser Begriff wird der Gruppe dann entweder beschrieben, vorgespielt oder gemalt. Beide Gruppen haben nun die Möglichkeit, den auf der Karte stehenden Begriff zu erraten.

Interessant bei diesem Spiel ist der **Unterschied zwischen Kindern und Erwachsenen**. Eltern brauchen weitaus länger, um die Begriffe zu

erklären und zu erraten. Viele Eltern wissen mit einigen Begriffen gar nichts anzufangen und sind überrascht darüber, wie gut sich ihre Kinder auskennen. Für Kinder und Jugendliche hat das Quiz einen „spaßvollen“ Lerneffekt. Begriffe, die nicht so schnell erraten werden, können noch einmal genauer erläutert werden. Wiederum andere Karten bieten einen enormen Gesprächs- oder auch Diskussionsbedarf. Manchmal wird das Quiz sogar noch ausgeweitet, indem sich die SchülerInnen eigene Begriffe ausdenken und auf entsprechende Karten notieren. Hier können sich die SchülerInnen dann noch einmal untereinander die verschiedenen und vielfältigen Funktionen in Sozialen Netzwerken erklären.

Diese werden zwar gerne und oft genutzt. Viele SchülerInnen wissen aber nicht, welche Funktionen wichtig sind und welche nicht. Das konnte man kürzlich gut an dem Fall „Thessa“ erleben. Thessa hatte über das

Internetportal Facebook Freunde zu ihrer Geburtstagsfeier eingeladen. Dabei hatte sie aber vergessen, die Einladung mit einem „Privat“-Häkchen zu versehen. Daraufhin waren 1500 zumeist jugendliche Besucher in ihre Wohnstraße gekommen.

Für Kinder und Jugendliche sind die einzelnen Einstellungen in **Sozialen Netzwerken**, die dem Datenschutz dienen, nicht so wichtig. Zum einen dauert es manchmal lange, sich

intensiv damit zu beschäftigen. Zum anderen steht die Selbstdarstellung in Sozialen Netzwerken im Vordergrund. Um die Wahrnehmung zu schärfen, verteile ich den SchülerInnen eine Art Profil. Sie haben die Möglichkeit, jeweils ein Profil so auszufüllen, wie sie es auch im Internet getan haben. Anschließend lesen Einzelne ihr Profil im Stuhlkreis vor. Alle anderen haben die Aufgabe, zu beurteilen, wie diese Person sich im Netz darstellt.

Gerade bei Facebook scheint es unabdingbar zu sein, den vollen Namen, die Schule und das Geburtsdatum anzugeben – schließlich wollen die Menschen ja auch gefunden werden.

Wenn ich einzelne SchülerInnen dann bitte, ihr Profil an die nächste Bushaltestelle zu kleben, protestieren sie vehement. Wie viele anonyme BeobachterInnen es im Internet gibt, machen sich viele gar nicht bewusst. Es gilt der Grundsatz:

„Veröffentliche nur so viel, wie du einem beliebigen Menschen auf der Straße von Dir erzählen würdest.“

(Zitat aus: Die Gefahren des sozialen Netzes von Felix Knoke)

Das Blind Date

Um die Themen Chatten und Soziale Netzwerke zu intensivieren, zeige ich den Film „Blind Date“. Er handelt von zwei jugendlichen Mädchen, die sich per Chat mit zwei etwas älteren Jungen verabreden. Zu erkennen ist darin die Skepsis des einen Mädchens. Trotzdem begleitet es die Freundin und wird fast Opfer einer Vergewaltigung. Der Film ist für Jugendliche sehr eindringlich und macht nachdenklich. Deshalb nehmen wir uns anschließend einige Zeit, um in der Runde darüber zu sprechen. Die SchülerInnen haben noch einmal die Möglichkeit, das eventuelle Ausmaß von Chatten und Leichtsinnigkeit zu beurteilen.

An dieser Stelle sprechen wir auch über das Verhalten von TäterInnen. Was für Strategien wenden sie an? Wie manipulieren sie? Was sind das überhaupt für Menschen? Wie kann ich mich am besten schützen? Hierzu dient unter anderem ein kurzer **Chatdialog**, den zwei SchülerInnen vorlesen. Beschrieben wird ein Chat, in dem ein Mann ein 12-jähriges Mädchen dazu überredet, zu einem „Schüler-Casting“ zu kommen. Anhand dieses Dialogs kann man die manipulativen Strategien von Online-TäterInnen erkennen.

Zum Abschluss des Themas Soziale Netzwerke/Chatten folgt ein Kurzfilm über das Verhalten von Online-TäterInnen. Der Film „Net-

friends“ zeigt deutlich, wie selbstverständlich das Internet als Plattform für sexuelle Übergriffe genutzt wird. Daran anknüpfend sprechen wir darüber, warum man zum „Opfer werden“ kann und wie man sich vor solchen Angriffen schützen kann.

Erfahrungsaustausch

Bei jedem Themenschwerpunkt achte ich darauf, genügend Raum für den Erfahrungsaustausch zu haben. Besonders im Anschluss an Fallbeispiele oder Filme ist dies den SchülerInnen sehr wichtig. Vor allem Mädchen berichten von unangenehmen Chaterfahrungen und nutzen die Gelegenheit, dies mitzuteilen. Die SchülerInnen haben häufig ähnliche Erlebnisse gemacht und können sich so gegenseitig Ratschläge geben. Was tue ich, wenn mich eine Person immer wieder versucht dazu zu überreden, meine Webcam einzuschalten? Wie verhalte ich mich am besten, wenn mir jemand Nacktbilder von sich zukommen lässt oder sich live vor der Kamera befriedigt? Wie kann ich verhindern, dass jemand mein Profil hackt und „meinen Freunden“ komische Nachrichten schickt?

Was tun bei Cybermobbing?

Ein weiteres, immer aktuelleres Phänomen ist das sogenannte „Cybermobbing“. „Unter Cybermobbing versteht man das absichtliche Beleidigen, Bedrohen, Bloßstellen oder Belästigen anderer mit Hilfe moderner Kommunikationsmittel – meist über einen längeren Zeitraum“ (<http://www.klicksafe.de/themen/kommunizieren/cyber-mobbing/cyber-mobbing-was-ist-das.html>). In vielen Schulprojekten berichten SchülerInnen von eigenen Erfahrungen mit diesem Thema.

Cybermobbing findet in unterschiedlichen Variationen statt. In vielen Fällen beginnt das Mobbing in der realen Welt, oft in der Schule. Nicht selten wird es in Sozialen Netzwerken fortgeführt. SchülerInnen gründen beispielsweise eine Mobbinggruppe im Schüler-VZ oder bei Facebook. Es ist erschreckend zu

sehen, wie viele Mobbinggruppen in Sozialen Netzwerken vorhanden sind und weder gemeldet noch gelöscht werden. Manche enthalten Fotos, manche massive Beleidigungen, sexuell abwertende Aussagen oder auch Morddrohungen. Häufig haben es viele SchülerInnen ganz gezielt auf eine einzelne Person abgesehen. Die Gruppengröße entsteht auch nicht selten aus der Angst, selbst zum Opfer zu werden. Es ist einfacher, sich der TäterInnengruppe anzuschließen.

Gründe für Cybermobbing sind vielfältig:

- Machtdemonstration
- Angst: Um nicht selbst zum Mobbingopfer zu werden, möchte man lieber zur Gruppe gehören
- Anerkennung: Das Bedürfnis, sich Geltung, Einfluss zu verschaffen
- Das Zerschneiden einer Liebe, Freundschaft, Beziehung,
- Hass- oder Neidgefühle
- Langeweile

TäterInnen kennen ihre Opfer meistens sehr gut und nutzen intime Details, um ihr Opfer zu schädigen. Gerade in Sozialen Netzwerken beginnt das Mobbing in der Regel mit beleidigenden Aussagen per Nach-

richt. Dann wird die sogenannte Pinnwand, auf die alle in der Liste vorhandenen „Freunde“ oder bei nicht eingeschränkten Einstellungen auch alle anderen Einblick haben, genutzt. Es werden Gruppen gegründet, um die Macht der Gruppengröße noch stärker zu demonstrieren.

Diese tragen erfahrungsgemäß Namen wie: „Alle hassen Anna“, „Tim, der größte Schleimer“, „Anti-Hannes-Gruppe“, „Niemand ist so fett und hässlich wie Jana“. Wie bereits erwähnt, befinden sich in den entsprechenden Gruppen manchmal auch manipulierte Fotos der gemobbten Person. Mobbinggruppen werden auch vielfach gegen LehrerInnen gerichtet.

Im Schulprojekt nehme ich mir viel Zeit für einen Erfahrungsaustausch untereinander. Fast jede/r SchülerIn wurde schon im Internet beleidigt. Die Wahrnehmung und Gewichtung der realen und virtuellen Welt ist jedoch oftmals verzerrt. Man nimmt es dem Klassennachbarn am nächsten Tag in der Schule nicht gleich übel oder traut sich nicht, ihm/ihr Grenzen zu setzen, wenn er/sie beleidigende Worte auf die Pinnwand geschrieben hat.

Doch in einigen Fällen bleibt es nicht bei einmaligen Gemeinheiten. Das Internet wird dann genutzt, um eine Person vor anderen bloß zu stellen. Über das Befinden des Opfers wird meistens erst nachgedacht, wenn Folgen des Mobbings auftreten.

„Ich habe mich nicht getraut, mit jemanden darüber zu sprechen. Meine Eltern haben mich wochenlang immer wieder angesprochen, aber ich habe mich geschämt. Als ich mich nicht mehr in die Schule getraut habe und meine LehrerInnen das meinen Eltern erzählt haben, musste ich alles erzählen. Es war mir peinlich und ich hatte kaum noch Freunde, weil fast alle mitgemacht haben.“ (Schülerin aus Hannover, 7. Klasse)

„ (...) sie haben Fotos von mir ins SchülerVZ gestellt (...) mit meinem Kopf und einem nackten Körper. Damit sah ich aus wie eine Pornodarstellerin. Sie haben mit dem Foto ein Fakeprofil von mir erstellt und damit meine ganzen „Freunde“ angeschrieben.“ (Schülerin Region Hannover, 8. Klasse).

„Mein Kumpel hat mir morgens in der Schule erzählt, dass von mir ein Video auf Facebook existiert. In dem Video wurde ich als der schlimmste Streber dargestellt. Viele haben es gesehen und auch kommentiert. Ich wollte nicht mehr in die Schule gehen. Ich habe mich vor allen geschämt.“ (Schüler aus Hannover, 6. Klasse).

Mobbing ist mittlerweile nicht mehr nur auf den Schulhof begrenzt. Im Falle von Cybermobbing können unendlich viele Menschen sehen, wie ein anderer zum Opfer wird. Selbst nach Jahrzehnten kann das Opfer mit alten Fotos oder Videos wieder konfrontiert werden. Nach einer Studie gehen gerade einmal 20 Prozent der Opfer aktiv gegen Cybermobbing vor, der Großteil zieht sich zurück oder isoliert sich sozial.

Da Cybermobbing noch viel zu oft unter den Teppich gekehrt wird, muss vor allem in Schulen präventiv zu diesem Thema gearbeitet werden. LehrerInnen und Jugendliche müssen dafür sensibilisiert werden (vgl. Dr. Catarina Christina Katzer, 2008: Cyberbullying und sexuelle Aggression im Web 2.0).

Die SchülerInnen, die im Schulprojekt über ihre eigenen Erfahrungen sprechen, empfinden meistens große Schamgefühle. Sie sind verunsichert und wissen nicht, wie sie mit dieser Art von Mobbing umgehen sollen. Bleibende Folgeschäden sind keine Seltenheit.

Folgen von Cybermobbing können unter anderem sein:

- Leistungsabfall
- Schulunlust
- geringes Selbstbewusstsein
- Angstzustände
- Soziale Isolation
- Depressionen
- Suizid

„Die Behandlung der Patienten kann je nach Schwere der Störungen bis zu drei Monate dauern. Eine stationäre

Behandlung ist immer dann angezeigt, wenn das Kind nicht mehr zur Schule gehen kann, und wenn die Gefahr droht, dass der junge Patient sich selbst oder anderen etwas antun könnte. Hauptziel der Behandlung ist es, den betroffenen Kindern wieder ein soziales Umfeld zu schaffen, in dem sie sich wohlfühlen, um sie aus der Isolation herauszubringen. Und dennoch können Langzeitschäden nicht ausgeschlossen werden. Durchlebte Beschämung prägt sich ein und hält lange an, sodass das Selbstwertgefühl für einen längeren Zeitraum stark beschädigt sein kann.“ Die Behandlung der Opfer kann laut des Leiters der Hamburger Kinder- und Jugendpsychiatrie im Wilhelmstift Dr. Joachim Walter somit sehr langwierig, kosten- und zeitintensiv sein, vor allem wenn die Opfer sich erst spät jemandem anvertrauen und den Verletzungen im Internet bereits monatelang ausgesetzt waren. In der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen zu diesem Thema ist es wichtig, sie auch über die Handlungsmöglichkeiten bei Cybermobbing aufzuklären. Cybermobbing ist eine Straftat und sollte deshalb ernst genommen werden, um den TäterInnen klare Grenzen aufzuzeigen. Auch wenn TäterInnen noch nicht strafmündig sind, kann es einen Lerneffekt haben, sich polizeilich aufklären zu lassen.

Um die möglichen Folgeschäden von Cybermobbing zu demonstrieren, arbeite ich mit **Fallbeispielen**. Eines davon handelt von einem 15-jährigen Mädchen, das aufgrund von massivem Cybermobbing Selbstmord begangen hat. Bei YouTube gibt es ein Video, erstellt von einer Freundin des verstorbenen Mädchens. Darin wird die damalige Lebenssituation der 15-Jährigen geschildert. Die SchülerInnen sind meistens sehr berührt, aber auch schockiert von diesem Ausschnitt. Ein **Filmbeispiel** zu diesem Thema handelt von einem gemobbten Jungen, der durch Taten seiner MitschülerInnen keine Handlungsmöglichkeiten mehr sieht. Bei diesem Film arbeiten wir mit Rollenverteilungen, so dass jede(r) die Möglichkeit hat, sich in eine Figur der Geschichte zu versetzen. Wie fühlt sich ein Opfer von Cybermobbing? Warum wird man zum/zur TäterIn? Wie verhalten sich Freunde? Werden sie zum/zur „MitläuferIn“? Wem kann ich mich anvertrauen? Was kann man tun?

Auf diese Fragen finden wir gemeinsam Antworten und halten diese schriftlich fest. Das Ergebnis wird dann in der großen Gruppe vorgestellt.

Fazit und Ausblick

Das Internet bietet mit seiner grenzenlosen Vielfalt enorme Möglichkeiten. Gerade deshalb wird es auch täglich in unterschiedlichen Formen missbraucht. Kinder und Jugendliche kommen kaum darum herum, sich dem rasanten Wandel des World Wide Web anzupassen. Die Welt, in der wir leben, prägt uns; aber auch der Aufenthalt in den virtuellen Lebensräumen hat Auswirkungen auf die Menschen, die sich in ihnen bewegen. Eltern und LehrerInnen werden immer stärker gefordert, sich einen Überblick zu verschaffen, um als begleitende und unterstützende AnsprechpartnerIn zur Verfügung zu stehen. Eine klare Grenze zwischen Realität und Virtualität ist heutzutage kaum mehr zu setzen, da aufgrund der fortschreitenden Technologien Realität und Virtualität immer mehr miteinander verschmelzen.

Kinder und Jugendliche müssen präventiv unterstützt werden. Angebote sollten im Vordergrund stehen, Verbote bringen wenig. Besser ist es, die jungen Menschen zu loben, wie fortgeschritten sie in der Welt des Internets sind, ihnen Fragen zu stellen oder vielleicht als Eltern auch von ihnen zu lernen, um im Gespräch zu bleiben und als Vertrauensperson zur Verfügung zu stehen.

Denn...

„**Jugend ohne Begeisterung ist wie Alter ohne Erfahrung!**“
(Carl Zuckmayer)

Janice Weis

Violetta in der Schule

Beratungsrundlauf stellt unterschiedliche Beratungseinrichtungen vor

Seit 2005 werden die Mitarbeiterinnen von Violetta angefragt, die Beratungsstelle Violetta im Rahmen eines Beratungsrundlaufes an unterschiedlichen Schulen vorzustellen. Als neue Mitarbeiterin bei Violetta habe ich, Imke Ufken, zwei Beratungsrundläufe in der Kooperativen Gesamtschule Laatzten durchgeführt. Meine Erfahrungen sollen dazu beitragen, auch andere Schulen für dieses überzeugende Konzept zu gewinnen.

Der Beratungsrundlauf ist in der Regel für alle SchülerInnen eines Schuljahrgangs konzipiert. Die SchülerInnen haben hier die Gelegenheit, im Laufe des Vormittags vier Beratungseinrichtungen persönlich kennen zu lernen. Im Gesamtplenum, in dem sich alle Beratungsstellen zu Beginn präsentieren, erfahren sie, wo man sich mit welchem Anliegen Hilfe und Unterstützung holen kann. Die SchülerInnen werden in Kleingruppen aufgeteilt, die im Laufe des Vormittags mit einer erwachsenen Begleitperson vier unterschiedliche Beratungsstellen aufsuchen. Am Ende des Vormittags treffen sich alle SchülerInnen wieder in einem Gesamtplenum und stellen ihre Erfahrungen aus dem letzten Beratungsgespräch dem Plenum vor.

Damit die Beratung möglichst „echt“ dargestellt werden kann, haben die SchülerInnen vorher bereits Fallbeispiele für ein kurzes Rollenspiel bekommen. Für unser Beratungsthema „Sexuelle Übergriffe“ sind meine Rollenspielvorgaben:

- Wie zufällig inszenierte Übergriffe durch einen Sportlehrer, die das Mädchen verwirren. Sie sucht Rat, um ihre Gefühle zu klären und einen Ausweg zu finden.
- Auf einer Party wird eine 15-jährige Schülerin von einem Mitschüler bedrängt, mit ihm intim zu werden. Als sie sich allein ihm gegenüber nicht durchsetzen kann, kommt eine Freundin zu Hilfe. Mit ihr gemeinsam sucht sie die Beratungsstelle auf, um herauszufinden, wie sie sich besser wehren kann und ihr „Nein“ akzeptiert wird.
- Ein Mädchen sucht Rat bei Violetta,

weil eine Freundin sich ihr anvertraut hat. Der Onkel der Freundin hat sie vergewaltigt. Weil das Mädchen ganz durcheinander ist, holt sie für sich selbst und für ihre Freundin Rat.

- Ein Mädchen hat im Chat einen Jungen kennengelernt und sich mit ihm getroffen. Dabei ist es zu einer Vergewaltigung durch den Jungen und durch seine drei Freunde gekommen. Das Mädchen kommt in Begleitung ihrer Freundin, da sie sich furchtbar schämt und sich selbst Schuld daran gibt, in diese Situation gekommen zu sein.

Die Auswahl der Fallbeispiele soll möglichst verschiedene Anlässe und Fragen präsentieren, mit denen Mädchen zu uns in die Beratung kommen können. Häufig sind die Mädchen erstaunt darüber, dass wir bereits bei „schlechten Gefühlen“ und der Verunsicherung beraten, bevor ein massiver sexueller Übergriff stattgefunden hat. In der Vorstellung der meisten Mädchen könnten/dürften sie erst zu uns kommen, wenn sie eine vollzogene Vergewaltigung oder sexuelle Nötigung erlebt haben.

Wenn sich die Gruppe – meist acht Mädchen – mit der weiblichen Begleitperson bei mir im Raum einfindet, wird es schnell verhalten und ruhig. Ich begrüße alle mit Blickkontakt. Ich erzähle, dass ich hier bin, um zu zeigen, wie eine Beratung bei uns abläuft, Informationen weiterzugeben und Fragen zu beantworten. In der Regel möchten alle Gruppen mit dem vorbereiteten Fallbeispiel beginnen. Ich gestalte die Beratung mit dem Fallbeispiel wie „in echt“ in der Beratungsstelle. Jedes Mal überrascht es mich, mit welcher Bereitschaft sich die Mädchen in die Situation des Fallbeispiels einfühlen. Gefühle von Scham, Angst und Aufregung aus dem Fallbeispiel werden spürbar und im Klassenraum entsteht die gleiche Angespanntheit, wie ich sie auch in einem realen Beratungsgespräch erlebe.

Bei jedem Fallbeispiel vermittele ich, dass die Mädchen keine Schuld an dem Übergriff haben, auch wenn sie sich zum Beispiel auf das Eis essen

mit dem Sportlehrer oder die Verabredung mit dem Jungen aus dem Chat eingelassen haben. Ich erkläre, dass Täter sich schon vorher überlegen, wie sie ein Mädchen durch Handlungen und Worte Schritt für Schritt ansprechen und versuchen, ihre Wahrnehmung zu verwirren. Ich bestärke die Mädchen darin, ihrem inneren Gefühl zu vertrauen. Wenn sich das Mädchen komisch oder eindeutig sexuell belästigt fühlt, sollte sie diese Empfindung ernst nehmen. Sie signalisiert ihr, dass ihre persönliche körperliche oder emotionale Grenze bereits überschritten ist.

Anhand der unterschiedlichen Fallbeispiele entwickle ich mit den Mädchen konkrete Schritte, wie sie sich Hilfe in dieser Situation holen können. Dabei frage ich zunächst nach Ideen und Überlegungen der Mädchen. Ich bestärke das eigene Lösungspotential der Schülerinnen und erweitere es dann mit Handlungstipps, die auch noch möglich wären.

Nach dem Fallbeispiel schließe ich folgende Themen an:

„Was kann mir als Jugendliche passieren und wie kann ich mich schützen?“

Ich frage die Mädchen nach konkreten Ängsten und Situationen, die sie verunsichern. Immer wird die Angst vor sexueller Nötigung und Vergewaltigung in neuen, fremden Situationen benannt. Ein Mädchen sagte, dass sie nie allein auf eine Ferienfreizeit fahren würde, seitdem im vergangenen Jahr auf zwei Freizeiten Jugendliche missbraucht worden seien. Da würde sie sich überhaupt nicht sicher fühlen. Die Gruppen berichten regelmäßig, wie sie sich mit Freundinnen zum Weggehen verabreden und aufeinander aufpassen.

Ergänzend zu den bereits selbst benannten Sicherheitstipps vermittele ich noch weitere. Dabei ist

es mir sehr wichtig, den alters angemessenen Wunsch zu unterstützen, sich mit der Peer-group zu treffen und erste Erfahrungen in der Entwicklung einer sexuellen Identität zu machen. Jedes Mädchen soll herausfinden, was sie möchte. Ich bitte die Mädchen, sich genau zu überlegen, welche Wünsche sie an eine Partnerschaft/Beziehung und in Bezug auf Sexualität haben. Ich spreche an, dass jedes Mädchen vorher überlegen sollte, wo die eigene Grenze liegt. Wie kann sie diese behaupten und auf ihre Sicherheit achten?

„Wenn einem Mädchen so was passiert ist, kann sie wieder gesund werden? Kann man das verarbeiten?“

In diesem Abschnitt gebe ich Informationen darüber, wie sich ein Mädchen kurz nach einer sexuellen Nötigung fühlen kann, welche Belastungen auftauchen können und was gut helfen kann.

„Was Du als Freundin tun kannst, wenn deine Freundin auf einmal verändert ist.“

Woran kann ich als Freundin erkennen, was mit meiner Freundin los ist? Sie benimmt sich auf einmal so komisch. Ich vermittele, welche plötzlichen Verhaltensänderungen betroffener Mädchen Dritten auffallen können. Ich ermutige die Mädchen, die Freundin anzusprechen, wenn es möglich ist, sich an eine erwachsene Vertrauensperson zu wenden oder zu uns in die Beratungsstelle zu kommen. Wenn die Freundin von sexuellen Übergriffen berichtet, sich aber nicht traut etwas zu sagen, ermutige ich die Mädchen, auch allein in die Beratungsstelle zu kommen. Es kann sehr belastend sein, das Geheimnis um sexuelle Übergriffe hüten zu müssen. In der Beratungsstelle können wir mit der Freundin individuelle, fallbezogene Wege besprechen. Wir können darüber nachdenken, wie sie

ihre Freundin überzeugen kann oder welche Möglichkeiten es sonst noch gibt, Hilfe anzubieten und sich selber zu entlasten.

Schließlich zeige ich den Mädchen die mitgebrachten Informationsflyer, die in für sie verständlicher Form unsere Angebote vorstellen und gebe ihnen Zeit, diese zu lesen. Dabei stehe ich für Nachfragen der Einzelnen zur Verfügung. Ich mache ihnen Mut, sich an uns zu wenden, auch wenn sie „nur“ verunsichert sind oder Fragen haben.

Den Abschluss bildet dann das Plenum. Ich warte ganz gespannt auf die Auswertung und freue mich, wenn ich von den Jugendlichen höre: „Es tut gut zu wissen, dass ich damit nicht allein fertig werden muss! In der Beratungsstelle bekomme ich Hilfe!“.

Julia Löffler

„Sexuelle Übergriffe unter Kindern und sexuelle Gewalt unter Jugendlichen“

Schwerpunktthema der Öffentlichkeitsarbeit von Violetta für die kommenden zwei Jahre

Im Februar dieses Jahres haben wir Mitarbeiterinnen im Rahmen unserer Konzepttage auf die Arbeit der vergangenen zwei bis drei Jahre geschaut. Wir haben Entwicklungen, Erfordernisse und Bedürfnisse der Klientinnen und anderer Ratsuchender ausgewertet und den Schwerpunkt für unsere Öffentlichkeitsarbeit der Fachberatungsstelle für die kommenden zwei Jahre festgelegt.

In diesem Zeitraum ist verstärkt das Thema „Sexuelle Übergriffe unter Kindern und sexuelle Gewalt durch Jugendliche“ an uns herangetragen worden. Bevor ich weiter darauf eingehe, möchte ich kurz erklären, warum ich bei Kindern den Begriff „übergriffig“ verwende und nicht von sexueller Gewalt/sexuellem Missbrauch spreche.

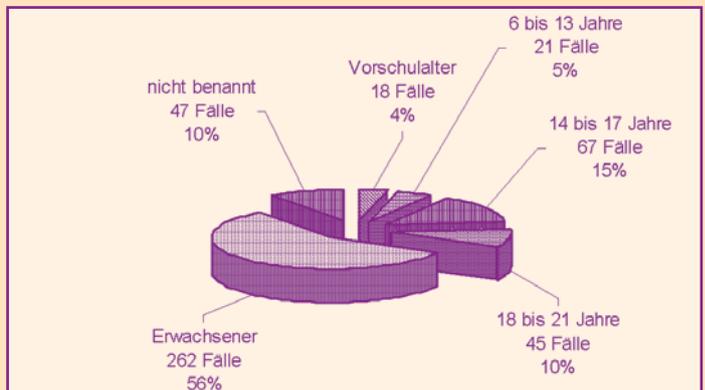
Bei dem Begriff „sexuelle Übergriffe unter Kindern“ liegt die Betonung auf „Kindern“. Diese sexuellen Übergriffe von Jungen und Mädchen auf andere Jungen und Mädchen ziehen vor allem ein pädagogisches Eingreifen der Erwachsenen (Eltern, ErzieherInnen, LehrerInnen) nach sich. Diesem Gedanken tragen die Begriffe „übergriffiges Kind“ und „betroffenes Kind“ eher Rechnung als die Begriffe „Opfer“ und „Täter“. Zur besseren Lesbarkeit ist im Folgenden nur von „Tätern“ und nicht von „übergriffigen Kindern“ die Rede.

Laut Zwischenbericht des Runden Tisches Kindesmissbrauch vom Dezember 2010 sind in rund einem Drittel aller Fälle von sexuellem Missbrauch die Täter selbst Kinder,

Jugendliche oder Heranwachsende. Dies deckt sich mit den Erfahrungen in unserer Arbeit. Im Jahr 2010 haben wir in insgesamt 460 Fällen Betroffene, unterstützende Angehörige und Fachkräfte beraten.

Schaut man hier auf die Altersverteilung derjenigen, die missbrauchen, so ergibt sich folgendes Bild:

Alter der Täter



In 34 Prozent der Fälle waren die Täter noch nicht erwachsen – konkret bedeutet dies:

- In 9 Prozent handelte es sich um übergriffige Kinder,
- in 15 Prozent um jugendliche Täter
- und in 10 Prozent um heranwachsende Täter.

In der Mehrzahl waren diese männlich.

Neben der konkreten Einzelfallberatung von Betroffenen, ihren Eltern und von Fachkräften, hat Violetta dieses Thema auch in der Öffentlichkeits- und Fortbildungsarbeit verstärkt bearbeitet. So haben wir in den vergangenen beiden Jahren zusammen mit dem Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen zweimal eine breit angelegte Präventionskampagne zu den Gefahren von so genannten K.O.-Tropfen durchgeführt. Die Kolleginnen Uta Schneider und Ulla Mathyl haben einen Beitrag in dem didaktischen Begleitmaterial zum Kinderbuch „Katrins Geheimnis“ verfasst. „Katrins Geheimnis“ ist das einzige Kinderbuch in Deutschland, das sexuelle Übergriffe unter Geschwistern zum Thema macht.

Wir bieten Elternabende und Fortbildungen zu folgenden Themen an:

- Noch Doktorspiel oder schon Übergriff?
- Sexualpädagogik – (k)ein Thema im Kita-Alltag

Zur Aufführung des Theaterstückes für Jugendliche „Die Schaukel“ des jungen schauspielhannover, das die Vergewaltigung eines 14-jährigen Mädchens durch eine Gruppe älterer Jugendlicher zum Thema hat, haben wir die Dramaturgin bei der Umsetzung des Stückes und den Theaterpädagogen bei der Entwicklung des Begleitmaterials für Schulen unterstützt. Darüber hinaus haben wir die Premiere begleitet.

Wir haben schon im Februar 2008 die Fachveranstaltung „Alles Schlampen – außer Mama?“ – über die Auswirkungen des Konsums von pornografischem Material auf die Entwicklung Jugendlicher organisiert. Darüber hinaus haben wir im September 2010 in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Intervention und Prävention den Fachtag „Zwischen Neugier und Grenzverletzung – sexuell übergriffiges Verhalten unter Kindern – Ursachen und Folgen“ durchgeführt. Aufgrund der großen Resonanz haben wir diesen Fachtag im April dieses Jahres wiederholt. An beiden Veranstaltungen haben jeweils mehr als 120 Fachkräfte teilgenommen – und trotzdem gab es noch Wartelisten. Dies zeigt den Bedarf an Information.

Blicken wir auf Studien, so sind **sexuelle Übergriffe im Kindes- und sexualisierte Gewalt im Jugendalter** – auch quantitativ – ein ernst zu nehmendes Problem. Die im Folgenden beschriebenen Ergebnisse stammen aus der Studie „Sexuelle Aggression – Verbreitungsgrad und Risikofaktoren bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen“ von Prof. Dr. Barbara Krahe und Renate Scheinberger-Olwig, Hogrefe-Verlag (2002). Der Begriff der sexuellen Aggression zwischen Jugendlichen bezeichnet dabei die Durchsetzung sexueller Interessen gegen den Willen des/der PartnerIn. Dies geschieht mit unterschiedlich aggressiven Strategien: mit verbalem Druck, körperlicher Bedrohung und/oder dem Einsatz von psychischer und/oder physischer Gewalt.

„Eine Quelle, die den Verbreitungsgrad sexueller Aggression im Jugendalter dokumentiert, sind kriminalstatistische Angaben. Für Deutschland weist die Polizeiliche Kriminalstatistik im Jahre 2005 aus, dass 11,3% der Tatverdächtigen bei Delikten der Vergewaltigung und sexuellen Nötigung (§177 StGB) Jugendliche unter 18 Jahren waren (vgl. Bundeskriminalamt 2006). Allerdings spiegeln diese Zahlen lediglich die angezeigten Fälle wider, die nur einen

Bruchteil der tatsächlichen Häufigkeit repräsentieren. Eine wichtige weitere Datenquelle stellen deshalb Opferbefragungen zum Erleben sexueller Aggression – im geringen Umfang auch zum Täterhandeln – dar, die das Dunkelfeld zumindest teilweise erhellen können. (...) Für Deutschland befragen Krahe und Scheinberger-Olwig 456 sexuell erfahrene weibliche Jugendliche mit einem Altersmittelwert von 18,4 Jahren nach Erfahrungen von sexualisierter Gewalt durch einen Beziehungspartner. (...) Mehr als jede zehnte Jugendliche berichtete, von einem Partner durch verbalen Druck zu unfreiwilligen sexuellen Handlungen gebracht worden zu sein, in 3,3% der Fälle nutzte der Partner die Widerstandsunfähigkeit des Opfers aus (z. B. aufgrund von Alkoholkonsum). Nur 35,7% der weiblichen Jugendlichen hatten bislang keinerlei sexuelle Aggression erlebt, alle anderen bejahten zumindest eine der erfragten Formen unfreiwilliger Sexualkontakte. (...) Eine parallele Befragung von 524 männlichen Jugendlichen mit einem Altersmittelwert von 18,7 Jahren ergab zwar niedrigere Zahlen für sexuelle Übergriffe aus der Täterperspektive. 1,1% der befragten männlichen Jugendlichen gab an, vollzogenen Geschlechtsverkehr gegen den Willen einer Partnerin durchgesetzt zu haben. 1,7% der befragten männlichen Jugendlichen haben dieses versucht. Jedoch gab mehr als ein Drittel an, schon einmal eine Partnerin durch verbale Aggression gegen ihren Willen zu sexuellen Handlungen gebracht zu haben.“ (Prof. Dr. Barbara Krahe in IzKK-Nachrichten – Sexuelle Gewalterfahrungen im Jugendalter 1/2008)

Ein besonderer Aspekt ist der Geschwisterinzest. So haben wir im vergangenen Jahr in 24 Fällen von **Geschwisterinzest** beraten. In der Mehrzahl dieser Fälle war der leibliche Bruder der Missbrauchende. In weiteren Fällen handelte es sich bei den übergriffigen Kindern/Jugendlichen um den Stiefbruder oder um die Schwester. Die Betroffenen kamen als Selbstmelderinnen zu uns oder wurden von ihren Eltern angemeldet. In den vergangenen Jahren beobachteten wir auch eine Zunahme der Anmeldungen durch engagierte Fachkräfte. Dies deutet auf eine zunehmende Sensibilisierung für das Thema Geschwisterinzest hin. Gleichzeitig erleben wir aber auch eine große Verunsicherung von Eltern und Professionellen bei der Einschätzung und Beurteilung von sexuellen Kontakten zwischen Geschwistern.

Ambivalenzen, Versagensängste, Scham- und Schuldgefühle, Loyalitätskonflikte auf Seiten der Betroffenen und deren Familien, Unsicherheit in der Einschätzung der Glaubhaftigkeit, der Ernsthaftigkeit der Folgen und zur Notwendigkeit der Intervention auf Seiten der Fachkräfte – dies alles nehmen wir wahr. Vor diesem Hintergrund haben wir uns dazu entschieden, uns dem Thema „Sexuelle Übergriffe unter Kindern und sexuelle Gewalt durch Jugendliche“ verstärkt zu widmen. Ganz praktisch wollen wir Präventionsprojekte mit SchülerInnen durchführen, die Öffentlichkeitsarbeit hierzu verstärken und weitere Fortbildungen und Fachveranstaltungen anbieten. Ziel ist es, diese Problematik stärker in das Bewusstsein zu rücken. Wir möchten Öffentlichkeit und Fachkräfte sensibilisieren, aufklären und Impulse für den Umgang sowohl mit den Betroffenen als auch mit den übergriffigen Kindern/Jugendlichen Tätern geben. Langfristig möchten wir dazu beitragen, dass die Kooperation zwischen Jugendhilfe, Schule und Justiz auch in diesem Themenfeld verbessert wird.

FACHVERANSTALTUNGEN +++ FACHVERANSTALTUNGEN +++ FACHVERANSTALTUNGEN

Fachvortrag und Diskussion

„Besondere Kinder brauchen besondere Ideen – warum wir eine Traumapädagogik brauchen ...“

Ungefähr 60 bis 90 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Einrichtungen der Jugendhilfe haben traumatische Erfahrungen oder Vernachlässigung, vorwiegend im innerfamiliären Bereich, erlebt. Diese Erfahrungen prägen ihr Bindungsverhalten, ihre Fähigkeit mit Emotionen und Empfindungen umzugehen, sowie ihre Beziehung zu sich selbst. Als Folge davon verhalten sie sich oft schwierig, störend, destruktiv, brechen Beziehungen ab oder vermeiden sie.

Der Vortrag zur Traumapädagogik beschreibt die Grundzüge und Rahmenbedingungen einer „Pädagogik des Sicheren Ortes“. Ausgehend von der aktuellen Situation in der (stationären) Jugendhilfe werden Aspekte für eine erweiterte Versorgung von traumatisierten Mädchen und Jungen dargestellt. Dabei geht es nicht nur um einen anderen Umgang zwischen den Fachkräften und Kindern/Jugendlichen, sondern auch um die erforderlichen institutionellen Strukturen. Darüber hinaus werden praktische Anwendungsmöglichkeiten in pädagogischen Arbeitsfeldern vorgestellt. Die Veranstaltung richtet sich an MitarbeiterInnen der Jugendhilfe, ErzieherInnen und PädagogInnen sowie an Interessierte.

Referent:

Martin Kühn (Diplom Behindertenpädagoge, Leiter des Traumapädagogischen Instituts Norddeutschland, Systemische Therapie)

Termin: Mittwoch, 7. September 2011, 16 bis 18 Uhr

Ort: Üstra-Remise, Goethestr. 19, Hannover (Haltestelle Clevertor, Stadtbahn-Linie 10)

Kosten: 10 Euro bzw. 7 Euro ermäßigt (inklusive Getränke)

Beide Veranstaltungen finden mit freundlicher Unterstützung der ÜSTRA statt. Wir bitten um Anmeldung per Post, Fax oder E-Mail unter info@violetta-hannover.de.



Fachvortrag und Diskussion

„Inzest unter Geschwistern – eine tabuisierte Problematik“

Sexuelle Kontakte zwischen Geschwistern und deren mögliche Folgen gehören nach wie vor zu den eher zögerlich beachteten Problemfeldern und lösen unter Professionellen häufig Unsicherheiten und Kontroversen aus.

Dies macht es notwendig, in Fällen von Geschwisterinzest auf ein fundiertes Fachwissen zurückgreifen zu können.

- Wann genau sprechen wir von Geschwisterinzest oder sexuellem Missbrauch unter Geschwistern?
- Welche Folgen können derartige Erfahrungen für die Betroffenen und die übergriffigen Geschwister haben?
- Welche möglichen Ursachen liegen Inzest unter Geschwistern zugrunde und wie häufig kommen solche Fälle vor?
- Welche Erfahrungen gibt es in der Beratung/Therapie von betroffenen Familien?

Die Veranstaltung richtet sich an psychologische und pädagogische Fachkräfte sowie an weitere Interessierte. Die Akkreditierung bei der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen ist beantragt.

Referentin:

Helle Bovensmann (Diplom-Psychologin, KJP, Familientherapeutin, Supervisorin), Katholische Jugendhilfe Don Bosco, Osnabrück

Termin: Mittwoch, 5. Oktober 2011, 16 bis 18 Uhr

Ort: Üstra-Remise, Goethestr. 19, Hannover (Haltestelle Clevertor, Stadtbahn-Linie 10)

Kosten: 10 Euro bzw. 7 Euro ermäßigt (inklusive Getränke)



Hinweis: In unserem Fortbildungsheft und auf unserer Homepage www.violetta-hannover.de finden Sie Informationen zu weiteren Veranstaltungen.



Violetta e. V. ist TUI-Patenschaftsprojekt für das Jahr 2011

Wir freuen uns! Der große Reisekonzern TUI unterstützt in diesem Jahr die Fachberatungsstelle Violetta. Aus 14 eingereichten Patenschafts-Vorschlägen haben die Betriebsräte von TUI Deutschland und TUI AG drei Favoriten ausgewählt. Die MitarbeiterInnen in Hannover durften anschließend abstimmen. Mit 46 Prozent der Stimmen machte Violetta schließlich das Rennen! Nun können wir uns auf eine Spende freuen, die Mitarbeiter der TUI bis zum Jahresende durch vielfältige Aktionen zusammentragen. Herzlichen Dank dafür!

Ein großes DANKE SCHÖN geht auch an

- Mehr Aktion! Für Kinder und Jugend e. V.
- Help e. V.
- Aktion Hilfe für Kinder e. V.
- Business for Kids
- Zonta Club Hannover
- Inner Wheel Club Hannover Tiergarten
- Basargemeinschaft der Frauen der hannoverschen Freimaurer
- B.A.C.A.A. e.V.
- Initiative Künstler helfen Kindern
- Kultur- und Sozialwerk „Friedrich zum weißen Pferde“
- Body Shop in der Georgstraße
- Bethe Stiftung
- üstra Hannoversche Verkehrsbetriebe AG
- Förderverein des Vereins Violetta
- die Vereinsfrauen
- viele SpenderInnen kleinerer und größerer Beträge
- Stadt Hannover
- Region Hannover
- Land Niedersachsen

Wozu benötigen wir Ihre Unterstützung?

Ohne Ihr finanzielles Engagement könnten wir unsere Arbeit nicht durchführen. Denn nach wie vor benötigen wir zur Absicherung unserer laufenden Angebote und zum Ausrichten von zusätzlichen Projekten neben den öffentlichen Beihilfen zusätzliche Spenden, Bußgelder und Zuschüsse von Stiftungen.

Dies waren im vergangenen Jahr rund 150.000 Euro. Ein großer Teil dieser Summe wurde für die Kosten der Kollegin im Präventionsinternetprojekt sowie für den Arbeitsbereich Psychosoziale Prozessbegleitung benötigt. Weiterhin konnten wir durch Ihre Hilfe eine zusätzliche Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin für zwanzig Wochenstunden einstellen. Das bedeutet: In unserer Fachberatungsstelle arbeiten acht Kolleginnen mit insgesamt 213 Stunden in der Woche. 49 Stunden davon – also mehr als eine Personalstelle – werden durch Ihre Hilfe finanziert. Dies machen wir auch immer wieder den verantwortlichen PolitikerInnen deutlich – ohne Ihr Engagement und Ihre Unterstützung müssten diese zusätzlichen Angebote für Mädchen und junge Frauen wegfallen. Weitere Gelder flossen in Öffentlichkeits- und Präventionskampagnen und in die Unterstützung einzelner Mädchen in sehr prekären Situationen.

Auch in diesem Jahr müssen wir Geld in ähnlicher Höhe einwerben. Deshalb benötigen wir zur Erfüllung unserer Aufgaben dringend Ihre Hilfe. Vielleicht möchten auch Sie die Arbeit gegen sexuellen Missbrauch unterstützen. Dies ist möglich, indem Sie auch in Ihrem Bekannten- oder Freundeskreis für uns werben, mit PolitikerInnen sprechen oder uns finanziell unterstützen. Dies können Sie, indem sie zum Beispiel online auf unserer Homepage www.violetta-hannover.de spenden.

JEDE SPENDE HILFT, UNSERE ARBEIT MÖGLICH ZU MACHEN!

Ja, ich möchte mich für Violetta engagieren und unterstütze die Arbeit

- als Fördermitglied
 mit einer Dauerspende
 Ich erteile eine **Einzugsermächtigung** und ermächtige Violetta bis auf Widerruf.
- monatl. vierteljährlich
 halbjährl. jährlich
 ab dem
- einen Betrag in Höhe von €
 von meinem Konto abzubuchen.

- Ich richte bei meiner Bank einen **Dauerauftrag** ein und überweise
- monatl. vierteljährlich
 halbjährl. jährlich
 ab dem
- einen Betrag in Höhe von €

(Der Förderverein Violetta e.V. ist als gemeinnütziger Verein anerkannt. Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.)

Kontonummer
 BLZ
 Geldinstitut

Name
 Vorname
 Adresse

Datum, Unterschrift

Unser Spendenkonto:
 Förderverein des Vereins Violetta
 Kontonummer 9332
 Bankleitzahl 250 501 80
 Sparkasse Hannover

Fachberatungsstelle für sexuell missbrauchte Mädchen und junge Frauen

Violetta e. V. – anerkannter Träger der freien Jugendhilfe

Seelhorststr. 11
 30175 Hannover
info@violetta-hannover.de
www.violetta-hannover.de
 Tel. 0511 85 55 54
 Fax 0511 85 55 94

Dieser Newsletter wird mit Unterstützung von



veröffentlicht.
berger@interdruck.net